

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Dienstag,

N^o 57.

20. Mai 1851

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Vorladungen in Gant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In den unten genannten Gantsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Ver- gleiches, an den beigesezten Tagen vorgenommen. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, können auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Ort wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschlußbescheids.
Oberamtsgericht Welzheim.	27. April 1851.	Rudersberg.	Weiland Christine, geb. Wahl, Wittwe des Jakob Schäufele, Tagelöhners in Zumbhof.	Freitag den 30. Mai, Morgens 8 Uhr.	Nächste Gerichtssitzung.
—	—	—	Weiland Christine Klenck, ledig in Zumbhof.	Freitag den 30. Mai, Nachmitt. 1 Uhr.	—
—	—	Unterschlechtbach.	Anna Maria Rikel, ledig in Oberschlechtbach.	Samstag den 31. Mai, Morgens 8 Uhr.	—

Welzheim. An sämtliche Schultheißenämter.

Da die Ausübung des Ziegler- und Schieferdecker-Gewerbes nach den §§. 96 und 98 der Instruktion zur Gewerbeordnung vom 20. März 1851 (Regbl. S. 87 ff.) künftig durch den Nachweis der persönlichen Befähigung mittelst einer von Staatswegen vorzunehmenden Prüfung bedingt ist, so werden die Schultheißenämter hierauf des Endes aufmerksam gemacht, um bei neuen Gewerbe-Unternehmungen dieser Art in Gemäßheit des §. 3 der cit. Instruktion das Erforderliche wahrzunehmen.

Den 14. Mai 1851.

Königl. Oberamt. — Heinz.

Welzheim.

Aufforderung.

Der Tagelöhner Johann Georg Schüle von Waldenweiler, Gerichtsbezirks Michelberg, Oberamts Backnang, welchem ein Straf-Erkennniß zu eröffnen und dessen Aufenthalt dormalen unbekannt ist, wird hiemit aufgefordert, sich alsbald dahier zu stellen. Zugleich ersucht man sämtliche Polizei-Behörden, welche von Schüle Kenntniß erhalten, denselben mit Kaufpaß hieher weisen oder ihn, da er ohne Zweifel arbeitslos herumzieht, der unterzeichneten Stelle zu liefern zu wollen.

Den 17. Mai 1851.

Königl. Oberamt.
Heinz.

Waldstetten.

Gläubiger-Aufruf.

Die etwaigen unbekannteren Gläubiger des Johannes Kaiser, ledigen Drehers von Waldstetten, Einsteher beim K. 4. Infanterie-Regiment, werden hiemit zum Zweck der außergerichtlichen Erledigung dessen Schuldsache aufgefordert, bei der am

Dienstag den 3. Juni d. J.,
früh 7 Uhr,

in dem Rathhause zu Waldstetten stattfindenden Schuldenliquidation ihre Forderungen in gefälliger Weise anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls solche bei Fertigung der bevorstehenden Schulden-Verweisung unberücksichtigt bleiben würden.

Den 17. Mai 1851.

Königl. Amtsnotariat.
Reuß.

Forstamt Schorndorf.
Revier Blüderhausen.

Holz-Verkauf.

Unter den bekannnten Bedingungen werden an nachbenannten



Tagen folgende Holzsortimente zum öffentlichen Aufstreichs-Verkauf gebracht:

Donnerstag den 5. Juni, aus dem Staatswald Untere Remshalde, 58 Stück tannene Säg- und 63 dito Bauholz-Stämme, 5 Kfstr. buchene Scheiter, 3 Kfstr. dito Prügel, 1 Kfstr.

birkene Scheiter, 2 Kfstr. erlene Scheiter, 18 Kfstr. tannene Scheiter, 6 Kfstr. dito Astprügel, 1 Kfstr. hartes Abfallholz, 450 Stück buchene Wellen.

Freitag den 6. und Samstag den 7. Juni, aus dem Staatswald Lochnobel 237 Stück tannene Bauholzstämmen, für welche bei dem früheren Verkauf annehmbare Preise nicht erzielt wurden.

Sobann werden am Samstag den 7. Juni aus den Staatswäldungen Hochbergwand und Schlierpen noch verkauft: 6 Kfstr. buchene Prügel, 2 Kfstr. birkene Scheiter, 2 Kfstr. dito Prügel, 1 Kfstr. aspene Scheiter, 650 Stück buchene, 125 birkene, 50 aspene und 350 Abfallwellen. Zusammenkunft je Vormittags 9 Uhr in den Echlagen selbst, bei ungünstiger Witterung dagegen in Blüderhausen.

Die betreffenden Ortsvorsteher wollen solches in ihren Gemeinden rechtzeitig bekannt machen lassen.

Schorndorf, 17. Mai 1851.

Königl. Forstamt.
Ugfall.

Gmünd.

Holz-Verkäufe.

Die unterzeichnete Stelle verkauft

1) am Mittwoch den 21. d. M., Mittags 12 Uhr, im Walde Becherlehen und Baurenhölzle:

30 Haufen eichenes Reifsaß;



2) an demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr, im Walde Thanwald:

1025 Stück Nadelholz-Stänglein;

3) am Montag den 26. d. M., Nachmittags 1 Uhr, im Walde Nepper:

4 Kfstr. eichene Scheiter, 2 1/2 Kfstr. eichene Prügel, 2 1/2 Kfstr. tannene Scheiter, 2 Kfstr. tannene Prügel, 140 Stück eichene Wellen;

im Walde Taubenthal:
5/8 Kfstr. eichene Scheiter, 6 1/2 Kfstr. tannene Scheiter, 7 1/2 Kfstr. tannene Prügel, im öffentlichen Aufstreichs, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Zusammenkunft: bei 1) beim Beshlerlehen; bei 2) im obern Thanaualde; bei 3) beim Dhsenwirths-Keller.

Den 17. Mai 1851.
Stadtpflege.
Sahn.

G m ü n d.

Am Mittwoch den 21. d. M., Vormittags 8 Uhr, wird die Beifahr von

40 Rftr. tannenem und eichenem Holz aus dem Walde Pfersbacher-Kain, 9 Rftr. tannenem Holz vom Nepper, 17 1/2 Rftr. dito vom Taubenthal und

7 Rftr. dito vom Hirtenbühl, im öffentlichen Abstreiche verakkordirt, wozu Akkordliebhaber hieher eingeladen werden.

Den 17. Mai 1851.
Stadtpflege.
Sahn.

G m ü n d.

Am Mittwoch den 21. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden verschiedene Bösungen und Allmand-Gras-Plätze, sowie 3 Halb morgen auf dem Höfle im öffentlichen Aufstreich verpachtet, wozu Pacht-Liebhaber hieher eingeladen werden.

Den 17. Mai 1851.
Stadtpflege.
Sahn.

Waltersbach, Gemeindebezirk Plüderhausen. Gerichtsbezirk Welzheim.
Liegenschafts-Verkauf.

Nachdem der für die in der Gantsache des jung Johann Georg Greiner, Schneiders in Waltersbach vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

- 1) der Hälfte an einem einstockigen Haus und Scheuer sammt einem gewölbten Keller,
 - 2) 3 1/2 Brtl.,
 - 3) 1 Mrgn. Acker,
 - 4) 3 Brtl. Wiesen,
- gewünschte Erlös nicht erzielt wurde, so kommt solche am Montag den 26. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr,

im dortigen Wirthshause zum Waldhorn wiederholt in öffentlichen Aufstreich, wozu die Liebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 13. Mai 1851.
Gemeinderath.
Vorstand
Nägele.

Kirchenfirnberg.
Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Gottlieb Wahl, Tagelöhners von Gänshof, wird am

Dienstag den 27. Mai d. J., Morgens 7 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause zum Verkauf gebracht werden:

- 1) G e b ä u d e: die Hälfte an einem einstockigen Wohnhaus und Scheuer mit Keller und Hofraithe.
- 2) A c k e r: den Aten Theil an

1 Morgen 2 Brtl. Acker und 1 Mrgn. 3 Brtl. 8 7/8 Rthn. Wiesen, alles um und bei einander gelegen; die Hälfte an

1 Brtl. 7 Rthn. in der Kosterreute, neben Gottlieb Hörsch beiderseits; die Hälfte an 1 Mrgn. 1/2 Brtl. 12 Rthn. Acker, Wiesen und Garten beim Haus.

- 3) W i e s e n -auf der Markung Oberneustetten: die Hälfte an

1 Mrgn. 1 Brtl. 3 1/2 Rthn. in der Eeehalden, zwischen dem Killenbach und der Vieh-Waide.

die Hälfte an 1 Mrgn. 1 Brtl. 7 Rthn. und 1 1/2 Brtl. 12 7/8 Rthn. in den Sumpfwiesen, neben dem Bach und Gottlieb Hörsch.

Hiezu werden Kaufslustige mit dem Anfügen eingeladen, daß hier unbekannte Liebhaber sich mit Prädikats- und Vermögens-zeugnissen zu versehen haben.

Den 3. Mai 1851.
Ortsvorstand
Schuhmann.

Kirchenfirnberg.
Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Friedrich Wörner, Tagelöhners von Thäle, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

3/8 tel an einem einstockigen Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach, mit geschlitztem Keller nebst Hofraithe; 1 1/2 Brtl., 11 Rthn. Wiesen in Zahnbach neben Johann Krommüller und 2 Rthn. Garten beim Haus,

am Dienstag, den 27. Mai d. J., Nachmittags 1 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht werden; wozu mit dem Bemerken eingeladen wird, daß hier unbekannte Kaufslustige mit obrigkeitlichen Zeugnissen versehen sein müssen.

Den 3. Mai 1851.
Orts-Vorstand
Schuhmann.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.
Ich nehme aus einer ordentlichen Familie einen soliden mit guten Vorkenntnissen ausgerüsteten Jüngling als Incipienten in meine Kanzlei auf.
Den 20. Mai 1851.
Stadtpfeger
Sahn.

G m ü n d.
Bei Unterzeichnetem ist eine schöne Auswahl von Sonnenschirmen zu dem billigen Preis von 2 fl. 24 kr. bis 5 fl. in Seidestoff zu haben.
Um geneigte Abnahme bittet
C. Haack,
Schirmsabrikant.

G m ü n d.
Eine kleine Presse, für einen Gold- oder Silberarbeiter passend, ist zu verkaufen, bei Wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.
Neu angekommene Damen- und Herren-Handschuhe, weißen und gelben Vorhangszeug, Cravattenbänder und

ächtes Kölnisches Wasser

von Johann Maria Farina, Jülichs-Platz No. 4 in Köln, empfiehlt
Joh. N. Huber.

G m ü n d.
Schönes Roggen-Stroh und feine Kleien hat zum verkaufen
Schlossermeister Maier.

G m ü n d.
Eine, erst 1848 neu gebaute Most-Presse sammt Reibstein und Reibtrog ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen; von Wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.
Ein kräftiger Bäcker-Geselle findet sogleich einen Platz. Bei Wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d und Aalen.
Dem reisenden Publikum zeigen wir hiemit an, daß vom 20. d. M. an der bis jetzt in Aalen Morgens 6 Uhr abfahrende Omnibus nach Gmünd von diesem Tag an täglich früh 5 Uhr dahin abfährt, sowie der bis jetzt geführte Omnibus Morgens 9 Uhr von Gmünd nach Eüssen desgleichen präcis 8 1/2 Uhr abfährt, wozu die Karten jedesmal eine halbe Stunde vor der Abfahrt gelöst werden sollen, damit es keine Unannehmlichkeiten gibt; zugleich zeigen wir an, daß die Tour vom 10 Uhr-Zug in Eüssen, direkt nach Nördlingen, aufhört, und somit der in Gmünd um 2 Uhr abgehende Wagen nur mehr bis Aalen und an den bis jetzt bestimmten Tagen nach Ellwangen fährt.
Den 16. Mai 1851.
Omnibus-Gesellschaft.



Dberamt G m ü n d. Vaterländische Hagel-Versicherungs-Anstalt.

Mit dem 1. Mai hat die Aufnahme neuer Versicherungs-Anträge für das Jahr 1851 begonnen, wovon die Unterzeichneten die Güter-Besitzer mit dem Anfügen in Kenntniß setzen, daß die Versicherungs-Beiträge von Hopfen, Flachs, Haas, Obst und Delgewächsen, namentlich Reys auf von allen andern Feld-Früchten auf von 100 fl. Ertragswerth, gleich fernb, festgesetzt sind.
Zwei Gulden, Ein Gulden

Die Unterzeichneten laden die Güter-Besitzer ein, sich recht zahlreich zu betheiligen und dadurch bei Zeiten sich vor Schaden zu sichern, wobei sie ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht werden, daß ihnen nur bei zahlreichem Beitritt entsprechende Entschädigung in Aussicht gestellt werden kann. Antrag-Bögen und Garantie-Urkunden zur Martini-Zahlung können stets bei uns abgelaugt werden, wie wir auch zu jeder weitem Auskunft-Ertheilung immer gerne bereit sind.
Den 2. Mai 1851.

Die Bezirks-Anwälte:
Billmann, Verwaltungsaktuar in Gmünd.
Kometsch, ref. Stadtschultheiß in Heubach.

Welzheim. Von der Direktion der Hagel-Versicherungs-Anstalt wurde der Unterzeichnete für den diesseitigen Bezirk als Anwalt aufgestellt und erlaubt sich derselbe diese so wohlthätige Anstalt allen verehrlichen Güterbesitzern bestens zu empfehlen. Namentlich mache ich

die Besitzer von Reysfeldern auf diese Anstalt aufmerksam. Ich werde mit Vergnügen alle einlaufenden Anfragen und Aufträge uneigennützig und prompt besorgen.

Der Unterzeichnete vertraut den Ortsvorstehern, daß sie den Beitritt zu der vaterländischen Hagel-Versicherung zu fördern suchen werden, wie denn auch die verehrlichen Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins gebeten sind, hierauf hinzuwirken.

Wetzheim, den 7. Mai 1851.

Oberamtmann Heinz.

Württemberg.

(Aus der Kammer.) In der siebten Sitzung wurde die Geschäftsordnung berathen. Am längsten verweilte man sich bei der Frage, ob auch die Frauen eine Gallerie eingeräumt erhalten sollen. Dafür sind Notter, Süßkind, Schoder und namentlich Mohl, welcher die Diplomaten und Standesherrn zu Gunsten der Frauenzimmer im Raume beschränken will. Krauch meint aber, man sollte den Frauenzimmern keine Veranlassung geben, ihre häuslichen Arbeiten zu versäumen. v. Teuffel glaubt, daß Frauenzimmer, die Einsicht haben, nicht kommen, und man den andern dadurch zu Hülfe kommen müsse, daß man ihnen den Zutritt verwehre.

Die gesunden Ansichten siegten, und den Frauenzimmern wurde der Zutritt zu den Sitzungen mit 53 gegen 28 Stimmen verwehrt. Die erste Kammer trat dem Beschluß der zweiten, betreffend die Forterhebung der Steuern, einstimmig bei.

Die Mitglieder der ersten Kammer verzichteten auf ihre Diäten. Möchten nun auch die Volksfreunde (?) der zweiten Kammer von ihren Dukaten einen Theil auf den Altar des Vaterlandes legen. Mit 4 fl. kann man doch gewiß recht solid in Stuttgart leben. Es ist ja nicht nothwendig, daß sie von ihren Landtagsdiäten noch etwas übrig haben, sonst könnte man meinen, sie bewerben sich nur der lieben Dukaten wegen so sehr um dieses Amt. Wer es so gut mit dem Volke meint, und wem die Noth desselben so sehr zu Herzen geht, sollte auch Opfer bringen, sonst hat sein Gerede keinen Werth, es ist dann bloß ein leerer Schall.

Auf Anregen Stodmayers und Pfeiffers versammelten sich die Abgeordneten derjenigen Aemter, für welche eine Eisenbahn von Blochingen nach dem Schwarzwald von Interesse ist, zu einer Besprechung. Sie sind der Ansicht, der Staat sollte diese Bahn bauen, weil sie dann bald zu Stande käme und der Staat die Techniker schon habe. Auch gebreche es dem Staat gegenwärtig nicht an Geldmitteln und Kredit, weil dieser ein günstiger sei, da man auf die Ablösungskapitalien hin zu billigen Bedingungen leicht Geld erhalte; diese Sprache klingt freilich jetzt anders, als da Herr Stodmayer noch die Schlüssel hatte. Damals führten die demokratischen Blätter eine Sprache, als ob Württemberg nächstens bankrott machen werde. Man kann daher sehen, daß es den Herren Patrioten, damals nicht so ernst war, es hätte sie nur gefreut, wenn die Regierung in rechte große Geldverlegenheit gekommen wäre. Wenn nun aber die Regierung diese Bahn wirklich baut, und deshalb die Staatsschulden vermehrt werden, so möchten wir einen gewissen Herrn bitten, daß, wenn er wieder berechnet, um wie viel die Staatsschuld „in den Friedensjahren“ gestiegen sei, er auch zugleich angebe, warum? und daß seine Gesinnungsgenossen den ersten Anstoß gegeben haben; sonst könnte man meinen es sei ihm bloß um's Verdächtigen zu thun, und er wolle den Unterthanen das Vertrauen zur Regierung unseres Königs rauben.

—r.

Deutschland.

Vom Main, 11. Mai. (N. Z.) Es haben sich, wie uns mitgetheilt wird, sämtliche Regierungen, die kais. österreichische und die k. preussische eingeschlossen, dahin geeinigt: daß hinfür zwei Fünftel des Kontingents in solcher Bereitschaft zu halten seien, daß solche innerhalb 8 Tagen unter den Waffen stehen können.

Vom Main, im Mai. Nach der Ende 1849 erfolgten amtlichen Zählung der Bevölkerung der zum deutschen Zollverein gehörenden Staaten betrug die Gesamtbevölkerung 29,803,007 Köpfe. Der Gesamtbetrag der gemeinschaftlichen Brutto-Einnahme der Eingangszugaben für das Jahr 1850 betrug 22,114,479 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf. Nach Abzug der Ausgaben blieben 19,626,788 Thlr. Hierzu die Aus- und Durchgangszugaben mit 530,735 Thlrn., macht im Ganzen 20,157,523 Thlr. Davon erhielten Preußen 11,331,698 Thlr. (mit Einschluß der zugetretenen Gebietstheile), Luxemburg 127,718 Thlr., Bayern 3,044,415 Thlr., Sachsen 1,262,894 Thlr., Württemberg 1,214,335 Thlr., Baden 915,222 Thlr., Kurfürstenthum Hessen 492,029 Thlr., Großherzogthum Hessen 592,246 Thlr., Thüringen 692,677 Thlr., Braunschweig 167,844 Thlr., Nassau 286,457 Thlr., Frankfurt a. M. erhält (wie schon bei den Brutto-Einnahmen abgezogene Summe von 168,004 Thlrn., als Aversum, sowie einen Nachschuß von 16,575 Thlrn., also im Gan-

zen 184,579 Thlr. (Die Bevölkerung des Zollvereins betrug Ende 1846 29,460,816 Köpfe. Der zu vertheilende Zoll-Einnahme-Ueberschuß betrug 20,868,519 Thlr.)

Aischaffenburg, 11. Mai. Es ist interessant zu wissen, daß in den letzten Wochen die Schwester des berühmten Schindershannes in einem Criminalprozeß vor dem zuständigen Gerichte in Aischaffenburg stand. Ihr Portrait zeigt Familienähnlichkeit. Bereits früher zu zwanzigjährigem Zuchthaus verurtheilt, erging neuerlich ein Verdammungsurtheil zu Arbeitshaus über sie, die in ihrem Leben (sie ist zur Zeit etwa 64 Jahre alt) schon mehr als anderthalbhundert Diebstähle begangen hat.

Aus Baden, 12. Mai. (S. M.) Während die Regierung einerseits durch landwirthschaftliche Verbesserungen und Hebung des Gewerbesleißes, so wie durch Einführung neuer Erwerbszweige (Strohflecherei, Cigarrenmachen u. A.) den Wohlstand des Landes zu heben sich bemüht, sucht sie andererseits auch den Gegenden möglichst zu helfen, wo wegen Unfruchtbarkeit des Bodens die Verarmung immer größer wird. Dieses ist besonders in einigen Orten des Schwarzwaldes, wie im Amte Säckingen, der Fall. Um diesem Uebelstande abzuhelfen wird, in kurzer Zeit wieder eine große Auswanderung aus jenen Gegenden stattfinden. Mehr als 600 Leute werden auf Staatskosten nach Amerika auswandern.

Bruchsal, 14. Mai. (B. L.) Sicherem Vernehmen nach wird binnen Kurzem schon mit der Errichtung eines elektro-magnetischen Telegraphen zwischen Bietigheim und Bruchsal in der Richtung der projektierten Eisenbahn begonnen, so daß bei der Raschheit, mit welcher die Württemberger den Telegraphen längs ihrer Hauptlandesbahn errichtet haben, zu erwarten steht, daß wir denselben schon binnen wenigen Wochen mit dem badischen Telegraphen verbunden und somit eine große Telegraphenkette geschlossen sehen werden, welche die Hauptorte der nahen und ferneren östlichen deutschen Staaten mit den unserigen vereinigt.

Das Telegraphennetz, welches jetzt das adriatische Meer mit der Nord- und Ostsee verbindet und seine Arme bis nach Galizien, Siebenbürgen, dem Banat, Croatien und Istrien erstreckt, wird bald ganz Europa umfassen. Die ostindische Post gelangt in wenig Minuten von Triest nach Ostende. Die Coursnotirungen von Hamburg, Frankfurt, Berlin, Wien, Triest, Mailand sind eine Stunde nach Schluß der Börse in allen diesen Hauptplätzen veröffentlicht.

(Pr. Z.) Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich wird, wie man hört, am 29. d. in Olmütz eintreffen und dort eine Zusammenkunft mit des Kaisers von Rußland Majestät haben.

Königsberg, 8. Mai. (K. N. Z.) Die hiesige Regierung hat in neuester Zeit ein Reskript erlassen, durch welches die Polizeivorstände und Landraths-Aemter aufgefördert werden, auf die Kleidertrachten, namentlich die Bekleider der Demokraten zu achten, da die Regierung in Erfahrung gebracht, daß die Revolutionspartei in denselben ein Erkennungszeichen verabreitet habe.

Flensburg, 14. Mai. (Tel. Dep. der Fr. Bl.) Es ist heute ein königliches Amnestiepatent vom 10. d. M. hier verkündigt worden. Ganz ausgeschlossen von der Amnestie sind drei und dreißig Personen, unter welchen die Herzoge und Prinzen von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und Glücksburg, nebst Familie, Befeler, die Mitglieder des Obergerichts etc. Die übrigen Kompromittirten haben ein genau formulirtes Amnestiegesuch an den König zu richten.

(Eingefendet.)

Es wird in gegenwärtiger Zeit so viel über Volksbildung und Volksveredlung gesprochen und geschrieben, daß es wohl am Platze sein dürfte, in diesen Blättern eines der vorzüglichsten Volksbildungsmittel zur Sprache zu bringen. Ich meine die Musik und insbesondere den Gesang, den **Volks-Gesang**.

Die Wichtigkeit und hohe Bedeutung des Volksgesangs, sowohl des religiösen als profanen für die Bildung des Schönen, Edlen und Heiligen ward wohl zu allen Zeiten gefühlt und erkannt: durch feierlichen Kirchengesang wurden von jeher bei allen civilisirten Völkern die religiösen Feste verherrlicht. Wie einst, als an den heiligen Festen Israels Volk von allen Enden des Landes zur Anbetung herbeiströmte, der mehrhundertstimmige Gesang von den Höhen Zions auf Salem herabklang, so tönt auch in unsern christlichen Tempeln

Musik und Gesang zur Verherrlichung Gottes. Und fürwahr, nicht die begeisterte Rede allein, sondern auch nicht minder die religiöse Musik, der Kirchengesang ist ein äußerst wirksames Mittel zur Stimmung für religiöse Gefühle und Betrachtungen, zur Erhöhung der Andacht. Der Gesang wehlt den, welcher der kirchlichen Andacht pflegen will, zum Ausschwingen von dem alltäglichen Erdengetriebe in das Gebiet des Himmlischen, wendet Geist und Herz dem Vortrage des Gotteswortes zu und begleitet in frommer Begeisterung die heilige Handlung auf dem Altare.

Aber nicht nur der religiöse, sondern auch der profane Gesang hat als sittliches Moment eine hohe Wichtigkeit. Wer Gelegenheit hatte, die Rückwirkung eines guten Gesanges auf das Volksleben, namentlich auf die gesellige Unterhaltung der männlichen Jugend zu beobachten, der wird dem Gesagten gerne beistimmen. Einen wohlthätigen Einfluss in dieser Richtung äußerten seit einigen Decennien die Liederkränze. Wer kann es läugnen, daß da, wo ein Liederkranz in rechte Weise besteht, nach und nach unter den jungen Leuten die anstößigen Lieder verschwinden? Auch der rohe Mensch kann innerlich dem Edlern und Bessern seine Achtung nicht versagen; und wie Mancher ist eben durch diese Achtung des Guten zur Ausübung desselben gekommen?

Kann auch das Unkraut nicht überall ausgerottet werden, so ist doch schon mancher gute Samen aufgegangen und zum herrlichen Baume gediehen. Dies wird auch stets der Fall sein, wo der Verein nicht die Unterhaltung, sondern die Ausbildung des Gesangs zum Hauptzwecke macht. Die Unterhaltung, d. h. die Freude, die Erhebung durch guten Gesang kommt von selbst. — Was für den Gesang Edles und Erhabenes geschaffen wurde, das einfache Volkstied, wie der kräftige Männerchor, sei es für die Kirche oder das öffentliche Leben zu hegen und zu verbreiten, dagegen alles Triviale, Geschmacklose, Schlechte zu verbannen, das ist die Aufgabe unsrer Singvereine.

Wenn nun die Pflege und Veredlung des Volksgesangs in dieser doppelten Beziehung von so großer Wichtigkeit ist, so möchte ich hier in aller Kürze auf einige Mißstände, welche uns hiebei immer noch entgegen treten, aufmerksam machen. Der erste ist der, daß so selten das richtige Tempo getroffen wird. Jahr aus, Jahr ein werden alle Gefänge gleich schnell, oder vielmehr gleich langsam gesungen, und doch welch' großer Unterschied ist in dem Charakter unsrer Gefänge. Die meisten werden viel zu schleppend vorgetragen, so daß es oft unmöglich ist, mehr als 2 oder 3 Töne in einem Athem zu singen. Die Folge davon ist, daß nach jeder Note abgesetzt und frisch aufgeathmet wird.

Der zweite Uebelstand betrifft das unmäßige Schreien. Wie widrig und betrübend müssen wir uns angeregt fühlen, wenn uns in der Kirche statt eines weichen, frommen Christengesanges ein lauter, schrecklicher Ausschrei Markt und Wein durchdringt; wenn uns statt eines sanften Wallens der Töne, welches die innern Saiten des Gemüthes auf wohlthuende Weise berührt, gleichsam ein Wettschreien unsere Ohren zerreißt? Gebet besonders ihr, ihr lieben Landleute, auf diesen Punkt recht Acht! Ich weiß zwar wohl, daß dieser Tadel nicht Alle trifft, besonders da, wo die Herren Pfarrer und Schulmeister die Sache verstehen und es sich recht angelegen sein lassen; allein, ich weiß auch, daß ihr am leichtesten dazu kommt, eure Stimme über Gebühr erschallen zu lassen. Wer die Woche über mit schwerer Handarbeit und meistens im Freien zubringt, der wird dadurch gewöhnt, Alles mit einer gewissen Kraftanstrengung zu thun, und so scheint ihm auch ein Gewaltigesang ganz in der Ordnung. Ich will damit nicht sagen, daß ihr nur in die Stadt hinein zu gehen braucht, um das rechte Maas der Stimme zu finden. Nein: in dieser Stadt könnt ihr manchmal den nämlichen und in jener den entgegengesetzten Fehler antreffen. Denn statt daß die gewöhnlich geräumigeren Kirchen mit einem kräftigen Gesange erfüllt werden, hört man dort außer der lieben Schulsjugend nur einzelne Stimmen mitgehen, und statt eines kräftigen Chors könnt ihr manchmal einen süßelnden, sentimentalen Gesang hören, der in kurzer Zeit trotz Orgel- und Posanmenbegleitung $\frac{1}{2}$ Ton zu tief ist.

Ein anderer Grund des übermäßigen Schreitens beim Volksgefang ist der: die meisten wissen nun einmal nicht, wie ein guter Gesang eingerichtet sein muß, sie haben noch zu wenig guten Gesang gehört; andere glauben, Gott damit einen Dienst zu erweisen, wenn sie ihm ihre Gefühle je eindringlicher, desto erfolgreicher vortragen; noch andere, mit einem guten Stimmorgane begabt, setzen einen Stolz darein, wenn man davon spricht, daß man sie aus Allen heraus gehört habe und rufen dadurch einen wahren Wettkampf im Schreien hervor. Die meisten aber schreien — weil man bei ihnen von jeher geschrien hat. Wo bleibt da die religiöse Erbauung, wo die Weckung heiliger Gefühle und frommer Gedanken?

Da die Musik im Allgemeinen schon mehr als jede andere Kunst Gefühlssache ist, da im Tone selbst schon eine innige Fühlbarkeit liegt, so ist auch im Gebiete dieser Kunst die Pflege des Zartgefühls wesentlichlicher und wichtiger als in jeder andern. Nimmt man aber noch das Wort hinzu, werden mit den Tönen noch poetische Gedanken verbunden, so ergiebt sich die Nothwendigkeit, auch auf diesen Theil des Gesangs die gehörige Aufmerksamkeit zu verwenden; und hier tritt uns der dritte Mißstand entgegen, nemlich die fehlerhafte Aussprache des Textes. Das Wort, als ein wesentlicher Theil des Gesangs verdient die nemliche Berücksichtigung wie der Ton selbst. Hören wir aber den Gesang in unsern Schulen, Kirchen, Liederkränzen etc. in der Stadt und auf dem Lande, so kommen wir zu der Ueberzeugung, daß diesem Theil des Gesangs gar häufig nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird, und deshalb möchte ich denjenigen Hrn. Lehrern, den ersten Bildnern des Volksgesangs, welche hierin noch zurück geblieben sind, einige Andeutungen geben, weit entfernt, hier eine Anleitung zu einem kunstgerechten Gesange geben zu wollen. In einer Gegend wie die unsrige, wo so wenig unterschieden wird zwischen den Vokalen ä, e, i, wo das o und u viel zu tief ausgesprochen werden, muß auf ein richtiges Lautiren gesehen werden; denn es ist doch gar zu arg, wenn man z. B. singen hört: „Nicht würdig bin ich Armar.“ Du aber siehst Erbarmar etc.“ Die Hämmer rähmen Gottes Größe, das blaue Sternengewölbe macht sie ons kond.“ „Mit Käändässenn etc.“ Lassät ons Gott preisen, lassät ons ähm Dank sagen!“ u. s. w.

Außer der fehlerhaften Aussprache der Vokale, und Consonanten haben Einzelne, die sich sogar für vorzügliche und musterhafte Sänger halten, noch andere üble Gewohnheiten, und das Schlimmste dabei ist, daß der von einer solchen Gewohnheit Befessene es nicht weiß, nicht hört und auch nicht glaubt, wenn er von Andern darauf aufmerksam gemacht wird. So kann man häufig hören: „N'Alles, was wir lieben, lebe,“ oder: „Ich schau' in deine f'Augen,“ oder „N'aber ach, es ist etc.“ sogar vor einem Consonanten: „N'der Gesang.“ Ein Anderer verwandelt die „Wonne“ in „Wolle,“ ein Dritter den „Aberglauben“ in „Haber glauben.“ Ihr Sänger, gebet nur gegenseitig auf einander und auf euch selbst genau acht, und ihr werdet außer den angeführten Fehlern noch eine Menge anderer finden, die ihr dann bei einiger Aufmerksamkeit leicht ablegen könntet. Zum Schlusse noch die Bitte an alle diejenigen, welche sich für diesen Gegenstand interessieren, das Ubrige zu Hebung und Veredlung des Volks-Gesangs beizutragen; vor allem aber bitte ich diejenigen Herren Lehrer, welche es bisher in diesen Punkten nicht so genau genommen haben, ihre besondere Aufmerksamkeit hierauf zu verwenden. Wenn die ersten Schwierigkeiten überwunden sind, so geht es gewiß leicht. Es ist aber Bedingung, daß sie nicht nur bei ihren Schülern auf eine richtige Aussprache aller Laute, im Sprechen wie im Singen, dringen, sondern sich auch selbst, wenigstens während des Unterrichts, einer reinen Aussprache befleißigen, alle Provinzialismen etc. vermeiden. Der Gewinn, der daraus für diesen so wichtigen Gegenstand erwächst, wird jede hierauf verwendete Mühe reichlich belohnen.

Haus- und Landwirthschaftliches. Mittel gegen das Sauerwerden der Milch.

Ein vortreffliches Mittel gegen das Sauerwerden oder das Gerinnen der Milch im Sommer besteht darin, daß man ein wenig kohlen-saures Natron (Soda) ihr zusetzt, indem dadurch die in ihr befindliche Milchsäure, von welcher die Geneigtheit des Käsestoffes zum Gerinnen vorzüglich abhängt, gesättigt und somit unwirksam gemacht wird. Es genügt für diesen Zweck ein so kleiner Zusatz, daß er sich nicht durch den Geschmack bemerkbar macht. Statt aber Soda kann man auch Potasche oder ein paar Tropfen Ammoniak (Salmiakgeist) nehmen. Man hat zwar solchen Zusatz schon als der Gesundheit schädlich bezeichnen wollen, dieß ist aber durchaus ungegründet, und, so lange man nicht zu viel zusetzt, leidet auch die Güte der Milch dadurch auf keine Weise. — Auch bei den Milch-Gefäßen hat man beobachtet, daß, wenn man nach ihrer Reinigung sie noch mit einer schwachen Auflösung von kohlen-saurem Natron auswäscht und hierauf mit Wasser auspült, die Milch in ihnen nicht so bald sauer wird.

Fruchtpreise.

Schorndorf, den 13. Mai 1851.

1	Scheffel Kernen	13 fl. 4 fr.
1	— Sommer-Weizen	— fl. — fr.
1	— Gerste	9 fl. 36 fr.
1	— Haber	4 fl. 30 fr.